

aus den ersten Quellen schöpfen sollen. Wieviele unserer guten Christen steigen ins Grab, ohne je einmal im Leben das A. T. auch nur in einer Kurzausgabe gelesen zu haben!

Linz a. d. D.

Dr. Max Hollnsteiner.

Die Bergpredigt. Formgeschichtliche, exegetische und theologische Erklärung. Von *P. Thaddäus Soiron O. F. M.* Gr. 8° (VIII u. 480). Freiburg i. Br. 1941, Herder. Br. RM. 9.40, geb. RM. 11.20.

Die Bergpredigt ist der aufwühlendste Text des Neuen Testaments. Liest einer sie mit wachem Geist, so ergeht es ihm wie den ersten Hörern: „Und es geschah, als Jesus diese Reden beendet hatte, da waren die Volksscharen betroffen über seine Lehre; denn er lehrte, wie einer, der Vollmacht hatte, und nicht wie ihre Schriftgelehrten“ (Mt 7, 28—29). Was da gesagt worden war, stellte unerhörte Forderungen an jeden und zwang ihn zu klarer Entscheidung. Aber welchen Sinn hat die Bergpredigt für uns? In der Antwort auf diese Frage scheiden sich die Geister. Den einen ist die Bergpredigt das „höchste und letzte Wort der Religion“ (Baumgarten). Den andern sind ihre Forderungen einfach unerfüllbar (Friedr. Naumann). Lehrt sie ein doppeltes Christentum, ein radikales für die Mönche und ein einfacheres für die Laien? Und ist das die spezifisch „katholische Auslegung“? Oder hat Tolstoi recht, wenn er aus der Bergpredigt sein Programm des Kulturüberdrusses ableitete? Das sind Fragen, mit denen sich jeder Theologe ernsthaft auseinandersetzen muß. Soiron gibt ihm dazu einen ausführlichen und gediegenen Kommentar in die Hand.

Sehr eingehend wird zuerst über die bisherigen Versuche, das Problem der Bergpredigt zu lösen, berichtet (S. 1—96). Dann untersucht Soiron die Formgeschichte der Bergpredigt, wobei er sich auf sein Werk „Die Logia Jesu“ stützen kann (97—140). Diese Frage wird hier erstmals mit dieser Gründlichkeit von einem katholischen Exegeten angepackt. In der Erklärung des Textes (S. 141—452) hat der Verfasser besonderes Gewicht darauf gelegt, die Lehre Jesu aus dem Denken und Wollen seiner Zeit und Umwelt zu verstehen. Die von Strack-Billerbeck gesammelten und gesichteten Texte aus Talmud und Midrasch erleichterten diese Arbeit. Soiron bleibt aber nicht dabei stehen, sondern ist bemüht, auch den überzeitlichen Offenbarungsgehalt und die Bedeutung des Jesuswortes für die Gegenwart zu erschließen. Im letzten Abschnitt (S. 453—466) wird die Theologie der Bergpredigt als „Erlösungsethik oder auch die Ethik des Gotteskindes“ dargetan. Schriftstellen-, Personen- und Sachverzeichnisse bilden den Schluß dieses wertvollen Beitrages zur wissenschaftlichen Exegese der Evangelien. Zugleich bietet das Buch aber auch dem Seelsorger reichstes Material für die zeitnahe Verkündigung des Gotteswortes.

Trier.

Dr. Peter Ketter.

Lukas. Das Evangelium des heiligen Lukas in theologischer und heilsgeschichtlicher Schau. 3. Band: Das Gnadenjahr des Herrn in Galiläa. Von *Josef Dillersberger.* 8° (199). 3. Auflage. Salzburg-Leipzig 1940, Otto Müller. Geb. RM. 3.40.

Dillersberger legt uns in diesem Band den Kommentar zu Lk 4, 14 bis 9, 50 vor. In der Anlage entspricht er den Erklärungen des Verfassers zu Mk und Lk, nur daß er etwas kürzer gefaßt ist. Die Methode Dillersbergers hat große Anerkennung (die Auflage seines Mk-Kommentars beträgt 38.000), aber auch Gegnerschaft gefunden. Auch diesem Band wird das gleiche Schicksal beschieden sein. Die in einer gepflegten Sprache vorgelegten Betrachtungen zeugen von einem tiefen